

BEWÄHRTE PRINZIPIEN UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dr. Georg Schütte,
über sich und die weitere Arbeit der Stiftung

"Aller guten Dinge sind drei" lautet eine deutsche Redensart. So bin ich zu Beginn des Jahres 2004 zum dritten Mal zur Alexander von Humboldt-Stiftung gekommen. Erste Erfahrung in der Stiftung hatte ich Anfang der neunziger Jahre als persönlicher Referent des damaligen Generalsekretärs Dr. Heinrich Pfeiffer gewonnen. Zuvor hatte ich an der Universität Dortmund und der City University of New York Journalistik studiert und mit einem Master of Arts in Television and Radio abgeschlossen. Die Forschungsarbeit für die anschließende Dissertation führte mich an die Universität Siegen und als Visiting Fellow an die Harvard University. Der Ruf der Wissenschaft erreichte mich auch noch bei der Alexander von Humboldt-Stiftung. Für drei Jahre kehrte ich der Stiftung den Rücken, um im Sonderforschungsbereich "Bildschirmmedien", der an der Universität Siegen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wurde, als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter zu arbeiten. 1998 kehrte ich als Leiter der Grundsatzabteilung zur Alexander von Humboldt-Stiftung zurück. Im Jahre 2001 verließ ich die Stiftung ein zweites Mal, jetzt mit dem Ziel Berlin. In der Hauptstadt leitete ich für zweieinhalb Jahre die Deutsch-Amerikanische Fulbright-Kommission, eine zwischenstaatliche Einrichtung, die den Austausch von Studierenden, Wissenschaftlern und Lehrern zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika organisiert. Im Jahr 2003 nach den Feierlichkeiten zum 50jährigen Bestehen der Alexander von Humboldt-Stiftung kehrte ich schließlich in die Geschäftsstelle der Humboldt-Stiftung im Bad Godesberger Villenviertel zurück.

Zahlreiche Gespräche, in erster Linie mit Humboldtianern aus aller Welt, aber auch mit deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Experten befreundeter Organisationen haben mir in den vergangenen Monaten bestätigt, dass die Grundprinzipien der Stiftung auch weiterhin aktuell und relevant sind. So ist und bleibt die wissenschaftliche Exzellenz das oberste Auswahlkriterium in allen Förderprogrammen der Alexander von Humboldt-Stiftung. Die Einzelperson steht weiterhin im Zentrum unseres Interesses und unserer Förderaktivitäten. Die Humboldt-Stiftung fördert Personen, keine Projekte. Es wird auch weiterhin keine Quoten geben, weder für einzelne Länder noch für bestimmte akademische Disziplinen. Die Erfolgsgaranten der vergangenen fünf Jahrzehnte werden die Stiftung also auch in ihre Zukunft begleiten.

Und doch gibt es Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. So wird der Wettbewerb um junge wissenschaftliche Talente von Jahr zu Jahr härter. Auch in Staaten, die im vergangenen Jahrhundert noch als Entwicklungsländer bezeichnet wurden, expandieren die Hochschulsysteme und entstehen Enklaven der Spitzenforschung. Mit der Erweiterung der Europäischen Union im Mai 2004 hat auch der europäische Einigungsprozess – nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989/90 – eine neue Dimension erhalten. Ein europäischer Hochschul- und Forschungsraum soll entstehen, der sich selbstbewusst der internationalen Konkurrenz stellen kann. Der Veränderungsdruck auf die europäischen Hochschulsysteme ist beachtlich: neue Studienstrukturen und international kompatible Studienabschlüsse werden eingeführt, Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkte neu definiert. Die neuen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union stehen vor der Herausforderung, ihre Ausgaben für Forschung und Entwicklung schrittweise dem Niveau der alten Mitgliedsstaaten anzupassen. Die älteren EU-Mitglieder wiederum sind gefordert, in einer Zeit der staatlichen Budgetkonsolidierung dennoch die Bildungs- und Forschungsausgaben auf dem jetzigen Niveau zu halten bzw. zu steigern und ihre Hochschulen zu modernisieren.

Die Humboldt-Stiftung hat seit dem Jahr 2003 zwei wichtige Aufgaben in diesem europäischen Einigungsprozess übernommen. Sie ist die nationale Kontaktstelle für die Mobilitätsprogramme der Europäischen Union und hat im Frühjahr 2004 das EU-Mobilitätszentrum eröffnet, eine Beratungsstelle für international mobile Forscher. Auf diese Weise kann die Stiftung ihre jahrzehntelangen Erfahrungen in der personenbezogenen Mobilitätsförderung für die Europäische Union nutzbar machen. Es versteht sich von selbst, dass die Kooperation mit den neuen EU-Mitgliedsstaaten eine besondere Priorität hat.

Sowohl national als auch international wird die Stiftung ihre Kooperationen und Partnerschaften ausbauen. In Deutschland ist die Humboldt-Stiftung eine Serviceeinrichtung für die deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Sie ist ein Garant der Internationalisierung und Forschung auf Spitzenniveau. International sucht die Humboldt-Stiftung weitere Partner, mit denen sie beim bilateralen Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammenarbeiten kann. Die zunehmende Internationalisierung der Forschung erfordert auch im Wissenschaftlertausch und in der Wissenschaftsförderung neue Kooperationen.

Die Erwartungen aus aller Welt an die Humboldt-Stiftung sind groß. Nicht allem kann die Stiftung zu jedem Zeitpunkt gerecht werden. Deshalb erarbeitet die Stiftung zur Zeit intern eine mittelfristige Strategie, in welchen Ländern sie zu welchem Zeitpunkt mit unterschiedlichen Aktivitäten präsent sein und aktiv werden kann.

Eine kulturpolitische Herausforderung für alle europäischen Länder ist der Dialog mit den Staaten, die eine moslemische Bevölkerungsmehrheit haben. Als Mittlerorganisation der auswärtigen Kulturpolitik engagiert sich die Humboldt-Stiftung auch auf diesem Feld.

Die weltweite Gemeinschaft der Humboldt-Stipendiaten und –Preisträger ist für die Humboldt-Stiftung deshalb wichtiger denn je. Sie ist eine Quelle für Anregungen und Ideen und wichtiger Partner für Aktivitäten in aller Welt. So bin ich froh, dass ich bereits vor meinem Amtsantritt im Dezember 2003 den Präsidenten und den Ehrenpräsidenten des ungarischen Humboldt-Vereins in Bonn treffen konnte. Ich danke dem Humboldt-Verein Ungarn für seine aktive Arbeit und Unterstützung und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Georg Schütte, im August 2004



(Dr. Georg Schütte
Generalsekretär
Alexander von Humboldt-Stiftung
Jean-Paul-Strasse 12
D-53173 Bonn)